

Entwarnung im Landkreis Aichach-Friedberg

Vermuteter Eichenprozessionsspinner-Fraß stellt sich als Wollafter-Befall heraus

Olaf Schmidt und Stefanie Mayer

»Giftige Raupen im Anmarsch?« So titelte eine Augsburger Zeitung einen Beitrag im Juni 2015 und erschreckte Forstleute wie Waldbesitzer gleichermaßen. Möglich wäre es schon gewesen, immerhin breitete sich der wärmeliebende Eichenprozessionsspinner in den letzten Jahren von den Fränkischen Hauptvorkommen auch in andere Teile Bayerns weiter aus.

Falter des Eichenprozessionsspinners wurden bereits 2013 in Manching und Landshut und 2014 in Wasserburg beobachtet. Insofern war die Meldung, in Sielenbach/Landkreis Aichach-Friedberg wäre eine Eiche mit verdächtigen Gespinsten befallen, durchaus alarmierend. Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg ging dem Verdacht sofort nach. Die örtliche Revierleiterin, Frau Stefanie Mayer, konnte aber beim Ortstermin erleichtert feststellen, dass es sich bei der angeblichen Eiche um eine Linde handelte. Damit war ein Befall des an Eichen gebundenen Eichenprozessionsspinners schon auszuschließen. Die Linde war aber tatsächlich von Raupen in der Krone befallen und es waren auch große Gespinstsäcke vorhanden. Als Verursacher konnten die Raupen des Frühlings-Wollafters (*Eriogaster lanestris*) bestimmt werden. Gerade in den letzten Jahren häufen sich vergleichbare Meldungen von Wollafterbefall an Straßen- und Alleelinden aus Südbayern (Schmidt 2008).

Biologie und Lebensweise des Wollafters

Die Falter des Wollafters fliegen früh im Jahr, daher auch der Name Frühlings-Wollafter. Sie schlüpfen an sonnigen Vorfrühlungstagen meist bereits im März. Die Falter sind dicht behaart und zeigen eine rot-braune Färbung. Kennzeichen sind ein weißer Punkt in der Flügelmitte und ein weißer Fleck an der Flügelbasis, der beim Männchen größer ausgebildet ist. Die Ablage der Eier findet Mitte März bis Anfang April spiralig an Zweigen der befallenen Bäume statt. Die Weibchen tragen am Hinterleibsende buschige Afterwolle, die sie während der Eiablage über das Eigelege verteilen, um die Eier zu tarnen und zu schützen. Die kleinen Raupen schlüpfen Anfang bis Mitte April und sammeln sich in sehr auffälligen, sackartigen Raupengespinsten. Diese Gespinste können eine beträchtliche Größe annehmen und befinden sich meist an der Spitze der Zweige, die sich durch das Gewicht nach unten biegen. Bevor-

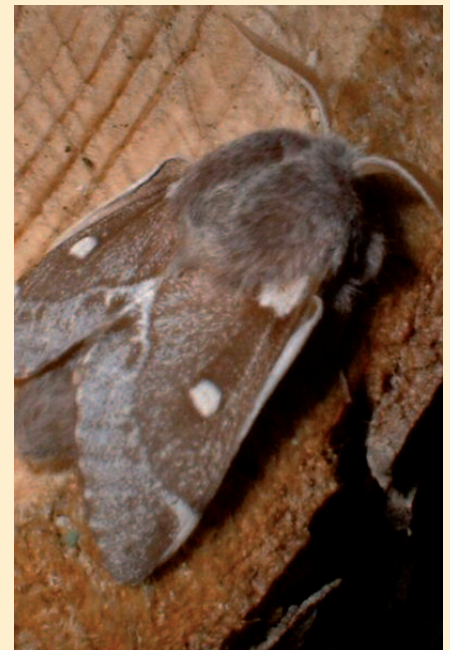


Abbildung 1: Frühlingswollafter: Erwachsene Raupen (li.); Raupen und Raupenkot im Inneren eines geöffneten Gespinstes (Mitte); Falter (re.)

Fotos: S. Mayer (li. und Mitte), J. Nick (re.)

Die Familie der Wollraupenspinner (Lasiocampidae)

Der Wollafter (*Eriogaster lanestris*) gehört zur Familie Wollraupenspinner oder Glucken (*Lasiocampidae*). Die stark behaarten Raupen der Angehörigen dieser Familie, zu der die Ringelspinner (*Malacosoma spec.*), der Quittenvogel (*Lasiocampa quercus*) und auch der Kiefernspinner (*Dendrolimus pini*) zählen, sind für den deutschen Namen verantwortlich. Von der Gattung *Eriogaster* kommen im warm-trockenen Bereich Frankens der seltene Heckenwollafter (*Eriogaster catax*) und der Eichen-Wollafter (*Eriogaster rimicola*) vor. Im Gebirge gibt es zum Frühlings-Wollafter eine alpine Schwesterart, *Eriogaster arbusculae*. Die Falter beider Arten ähneln sich sehr, die Raupen des Alpen-Wollafters sind aber am ganzen Körper mit weißen Tupfen bedeckt. Sie fressen in Gespinsten an niedrigen Weiden. Im Nationalpark Hohe Tauern hat man einen dramatischen Rückgang dieser Art festgestellt, den man mit dem Super-GAU des Atomreaktors in Tschernobyl in Verbindung bringt. Durch die lange Puppenruhe dieser Art (2–8 Jahre) ist die Puppe im Humus einer erhöhten Strahlungsbelastung ausgesetzt, die zu einem auffallenden Verlust der Spinnfähigkeit führt (Huemer und Wieser 2008).

zugt werden Linde, Birke, Weißdorn, Schlehe, aber auch Weiden und Rosengewächse. Die Raupen bleiben bis zur letzten Häutung in den Gespinsten zusammen und ziehen sich nach dem Fressen dorthin auch wieder zurück. Die bis 40 mm großen schwarz-braunen Raupen verpuppen sich im Herbst im Boden, wo sie als Puppe auch mehrere Jahre überleben kann. Die forstliche Bedeutung des Wollafters als Baumschädling ist gering. In Parks und an Alleebäumen in Städten könnten aus ästhetischen Gründen die Gespinste abgeschnitten werden. Gerade im urbanen Bereich ist die Schadensschwelle anders zu beurteilen als im Wald.

Literatur

Huemer, P.; Wieser, C. (2008): Nationalpark Hohe Tauern – Schmetterlinge, Tyrolia-Vlg., 224 S.

Schmidt, O. (2008): Häufiges Auftreten des Wollafters in Ost- und Südost-Bayern in den letzten Jahren, Forstschutz aktuell, 43, S. 17–18

Triebenbacher, C.; Gößwein, S.; Krüger, F.; Lobinger, G.; Stahl, F.; Straßer, L.; Petercord, R. (2015): Waldschutzsituation in Bayern 2014/2015. LWF aktuell Nr. 106, S. 27–29

Olaf Schmidt leitet die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Olaf.Schmidt@lwf.bayern.de

Stefanie Mayer leitet das Revier Aichach des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg. Stefanie.Mayer@aelf-au.bayern.de

Bayerns Waldböden in gutem Zustand



Foto: E. Dietz

Zu dieser Aussage kommt die Zweite Bodenzustandserfassung. Die BZE II, wie sie auch genannt wird, hat tief geschürft und bringt vielfältige Ergebnisse, die im neuesten Forstlichen Forschungsbericht München dargestellt werden. Mit der Veröffentlichung leistet die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft einen wichtigen Beitrag zum »Internationalen Jahr des Bodens 2015«, das die Vereinten Nationen ausgerufen haben.

Auf 140 Seiten haben 14 Experten die Ergebnisse der BZE II verständlich aufbereitet. Dabei zeigt sich, dass Bayerns Waldböden überwiegend in einem guten Zustand sind.

Bayerns Wälder wachsen sehr oft auf lehmigen Braunerden, die den Bäumen eine ausgewogene Nährstoffausstattung und ausreichend pflanzenverfügbares Wasser bieten. Die Waldernährung der Baumarten spiegelt den guten Bodenzustand wider: Die Versorgung mit den Hauptnährelementen ist überwiegend gut. Bei den wichtigsten Spurennährelementen ist die Versorgung bis auf einzelne Ausnahmen zumindest ausreichend. Allerdings könnten die weiterhin hohen Stickstoffeinträge zu Nährstoffungleichgewichten in der Baumernährung führen und das Risiko der Nitratauswaschung von den Böden in das Grundwasser erhöhen.

red

Zu beziehen ist die Veröffentlichung zum Preis von 25 € beim Zentrum Wald-Forst-Holz in Freising (www.forstzentrum.de).

Vertiefende Informationen finden Sie außerdem unter www.lwf.bayern.de

